

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

8 (11.1.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erziehungswesen Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 23.
Telefon Nr. 923923 (Dringend Presse). Anzeigenannahme und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 40, Telefon 9449; Dußlich, Pfälz-
straße 48, Ellingen, Lepoldstraße 3, Telefon 26, Buchhandlung Lehner.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr,
Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preise: Die sechsseitige, 4 mm breite Millimeterweite Mil-
limeter-Grundgröße DM 1,50, bei längerer Frist zu billigeren Prei-
sen. — Postfachträger Postfachamt Karlsruhe Nr. 80 535.

3. Jahrgang / Nr. 8

Karlsruhe, Dienstag, 11. Januar 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Fast 6000 Menschen erfroren

SCHANGHAI, 10. Jan. (UP) Amtlich wird mitgeteilt, daß bis jetzt 5792 Personen in und um Schanghai erfroren sind. Allein am Sonntag wurden 137 Personen erfroren aufgefunden. Von diesen waren 128 Kinder. Die zuständigen Behörden haben an die Bevölkerung und vor allem an die zahllosen Flüchtlinge appelliert, ihre Kinder nicht einfach zu verlassen, sondern sie zur Polizei zu bringen, wenn sie Hilfe nötig haben.

Waisenkinder nach der UdSSR

BERLIN, 10. Jan. (DENA) Seit einiger Zeit soll nach einer Meldung des „Telegraf“ in Frankfurt an der Oder eine Zentralstelle für die Verückung deutscher Waisenkinder nach der Sowjetunion bestehen. Mit der Durchführung der Transporte soll ein ehemaliger SS-Hauptsturmführer, der unter dem Namen „K-3“ — Kommissar Schmiedemeyer — bekannt ist, beauftragt worden sein. Dem „Telegraf“ zufolge werden die Waisenkinder in besonderen Heimaten untergebracht und einer Prüfung unterzogen. Die daraus zusammengestellten Transporte sollen dann in Ostpreußen gesammelt und auf dem Seeweg nach Heimen in Minsk und Odessa weitergeleitet werden. Die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ berichtete bereits im August 1948 von einer Kinderversandlung nach der UdSSR. Sie meldete damals unter anderem, daß in den Jahren 1945 bis 1947 bereits rund 79 000 italienische, polnische, ukrainische und vor allem deutsche Kinder nach der Sowjetunion deportiert worden seien.

Verhaftungen in der Sowjetzone

BERLIN, 10. Jan. (DENA) Die gegen die Sowjetzonen-LDP durchgeführte Säuberungsaktion soll nach einer Meldung des „Telegraf“ nunmehr auch auf die östlichen Kreise des Landes Sachsen ausgedehnt worden sein. Deutsche und sowjetische Polizisten sollen allein in Görlitz fünf leitende LDP-Mitglieder verhaftet haben. Der „Telegraf“ berichtet, daß z. B. deutsche und sowjetische Polizisten nachts mit Gewalt in die Wohnung des LDP-Vorstandesmitgliedes Bernd von Ostrowsky eingedrungen seien, sich auf den Schlafenden gestürzt, ihn gefesselt und nach gründlicher Haussuchung — nur ungenügend bekleidet — zu einem in der Nähe wartenden Auto geschleppt hätten.

Russischer Direktor geflüchtet

BERLIN, 10. Jan. (DENA). Der Generaldirektor der „Gerätebau-Sowjet-AG Chemnitz“ der sowjetische Staatsangehörige Dipl. Ing. Winogradow, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 23. Dezember 1948 aus dem sowjetischen Sektor in die Westsektoren Berlins geflüchtet. Winogradow hatte am 24. Dezember von einem Offizier der MWD Gen Befehl erhalten, sich in Begleitung zweier sowjetischer Agenten nach Moskau zu begeben. Gründe für die unerwartete Abberufung wurden ihm nicht mitgeteilt. Ein Nachfolger für Winogradow, der nicht Mitglied der KP der Sowjetunion ist, war bereits im Herbst 1948 von der SMV bestimmt worden. Mit der Hilfe von Freunden konnte er inzwischen nach Westdeutschland abreisen.

SMV setzt Verlagsdirektor ab

BERLIN, 10. Jan. (DENA). Der Verlagsdirektor des Berliner „Nacht-Express“, Dr. Arthur Ruehling, ist, wie der „Abend“ meldet, auf Befehl der SMV abgesetzt worden.

Dieser sowjetische Schritt wird mit dem bis jetzt noch nicht geklärten Verschwinden des sowjetischen Kontrolloffiziers beim „Nacht-Express“, Oberleutnant Feldmann, in Zusammenhang gebracht. Oberleutnant Feldmann ist seit einiger Zeit nicht mehr in den Redaktionsräumen des „Nacht-Express“ erschienen. Nach noch unbestätigten Gerüchten soll er sich der Verhaftung durch die NWD durch Flucht nach Westen entzogen haben.

Welt-Rundschau

SAN DIEGO (Kalifornien). Bei einem Schneesturm stieß ein Flugzeug gegen einen Berg. Dabei kamen fünf Personen ums Leben. — ZEEBRUGGE (UP). Ein finnischer Schoner, der Maschinengewehre und andere Waffen geladen hatte, wurde von den belgischen Behörden in Gewässern gesunken. — WIEN. Eine nationalistische Geheimorganisation, die bereits in Tirol Gruppen gebildet hatte, wurde von der österreichischen Polizei aufgedeckt. — BOMBAY (UP). Bewaffnete Banditen raubten im größten Industriekonzern Indiens 300 000 Rupien (ca. 100 000 Dollar). — SINGAPUR. Halbländische Flugzeuge versenkten vor der Küste Sumatras ein chinesisches Motorboot durch Bordwaffenbeschuss. Dabei kamen neun Personen ums Leben. — TOKIO. Ein amerikanisches Flugzeug stieß mit einem anderen Flugzeug zusammen und stürzte in eine Fabrik. Zwei US-Flieger und drei japanische Arbeiter wurden getötet. (Alle nicht gesicherten Nachrichten: DENA)

„Bochumer Verein“ wird doch demontiert

Nur elf Arbeiter beteiligten sich am Abbau — Demontageverweigerer kommen vor Gericht

DÜSSELDORF, 10. Jan. (DENA) Die britische Militärregierung gab in den späten Nachmittagsstunden des Montag in einem offiziellen Kommuniqué bekannt, daß die Demontage der Gießschmelde des „Bochumer Vereins“ um 10.30 Uhr von elf der 21 verpflichteten Demontagearbeiter aufgenommen worden sei. Die 21 Leute der Demontagefirma hätten vor Beginn der Arbeit widerspruchslos den schriftlichen britischen Arbeitsbefehl angenommen. Zu einer Störung sei es nicht gekommen.

Von den 21 Angehörigen des Demontagetrupps „Sulzbach“, dem die Demontagearbeiten übertragen worden waren, waren am Vormittag 19 auf dem Werksgelände erschienen. Nachdem diese 19 Mann zunächst die ihnen von einem Vertreter der Militärregierung vorgelesene und überreichte Demontageverpflichtung unterschrieben hatten, zogen etwa später einige Männer ihre Unterschrift mit der Begründung zurück, sie hätten in der Annahme unterzeichnet, daß die Rüstungsanlagen demontieren sollten. Oberst Stirling von der Militärregierung erklärte mittags vor Journalisten, daß die Arbeiter, die sich geweigert haben, zu demontieren und ihre Unterschrift zurückzuziehen, vor ein britisches Militärgericht gestellt werden sollen.

Als gegen 10 Uhr die Demontagearbeiter in einem Teil des Werkes aufgenommen werden sollten, versammel-

ten sich Arbeiter des „Bochumer Vereins“ auf dem Werksgelände und forderten die Arbeiter des Trupps „Sulzbach“ auf, nicht zu demontieren. An den Wänden der Gebäude wurden neben dem kritischen Befehl zur Demontage Plakate mit der Inschrift „Helft nicht demontieren“ angeschlagen. Während in den Vormittagsstunden rüchlich außerhalb des Werks deutsche Polizei in Bereitschaft stand, wurde sie um 11 Uhr wieder zurückgezogen. Vor der Halle, in der ein Teil der Demontage stattfinden soll, wurden jedoch die aufgestellten britischen und deutschen Polizeikommandos verstärkt.

Wie UP meldet, erklärte der Direktor des Stahlwerks, Franz Müser, der eigentliche Nutznießer des Streits um die Demontage seien die Russen. Sie seien die einzigen, die einen wirklichen Vorteil durch einen Streit zwischen den Staaten des Westens hätten.

Briefen gegen Telegramm an Truman

BERLIN, 10. Jan. (DENA) Ein Appell deutscher Stellen an alliierte Staatsmänner könne Beschlüsse der britischen Militärregierung nicht beeinflussen, äußerte am Montag ein zuständiger Beamter der britischen Militärregierung im Zusammenhang mit der von deutscher Seite telegrafisch an Präsident Truman gerichteten Bitte, bei der Demontage des „Bochumer Vereins“ zu intervenieren. Der Beamte nahm in scharfer Form gegen das Te-

legramm Stellung und betonte, daß derartige deutsche Handlungen nicht geeignet seien, das Vertrauen der Alliierten in die Bereitschaft Deutschlands zur Zusammenarbeit mit den Besatzungsmächten zu stärken.

Keine Krupp-Demontage

DÜSSELDORF, 10. Jan. (DENA) Ausländische Pressemeldungen über angeblich zur Zeit im Kruppischen Stahlwerk Essen-Borbeck zugunsten der Sowjetunion stattfindende Demontagen sind, wie nähere Feststellungen ergaben, als übertrieben anzusehen. Das betreffende Werk ist bereits vor über einem Jahr der Sowjetunion zugesprochen und damals fast restlos demontiert worden. Zur Zeit werden von den westlichen Alliierten, vermutlich aus politischen Gründen, die restlichen Anlageeile nach dem Osten weitertransportiert, die praktisch nur noch Schrottwert besitzen.

Hälfte des US-Etats für Rüstungsausgaben

Truman: Ziel der US-Außenpolitik ist die Sicherung des Weltfriedens

WASHINGTON, 10. Jan. (DENA) Der US-Haushaltsplan für das am 1. Juli 1949 beginnende Finanzjahr, der von Präsident Truman dem amerikanischen Kongress vorgelegt wurde, sieht Gesamtausgaben in Höhe von 41,9 Milliarden Dollar vor. Etwa die Hälfte des Etats, nämlich 21 Milliarden Dollar, entfallen auf Rüstungsausgaben zur Durchführung der nationalen und internationalen Verteidigungsprogramme, etwa 11 Milliarden Dollar für die öffentliche Schuld und Unterstützungszahlungen für die ehemaligen Kriegsteilnehmer, und rund 10 Milliarden Dollar auf alle übrigen Ausgaben der Bundesregierung, davon 6,7 Milliarden Dollar auf auswärtige Angelegenheiten.

Die Einnahmen werden mit 40 895 Millionen Dollar veranschlagt, so daß etwa ein Defizit von 873 Millionen Dollar entsteht. Die gegenwärtige Effektivstärke der amerikanischen Luftwaffe von 412 000 Mann soll beibehalten



Der neue Außenminister der USA
Unser Bild zeigt Dean Acheson, der als Nachfolger Marshall zum neuen amerikanischen Außenminister ernannt wurde. (Foto: UP-Bild)

werden. Sie gliedert sich künftig in 48 Kampfgruppen und zehn Geschwader, zu denen noch 27 Einheiten der Luftsicherheitsgarde kommen. Bis 1950 werden der Luftwaffe über 6200 Flugzeuge aller Typen zur Verfügung stehen. Die Armee soll auf 677 000 Mann, die Nationalgarde auf 325 000 Mann und die Reserve auf 230 000 verstärkt werden. Die Stärke der aktiven Flotte soll auf 731 Schiffe einschließlich 238 Kampfschiffen mit einem Gesamtpersonal von 527 000 Mann gebracht werden.

In einem Begleitschreiben befaßt sich Präsident Truman mit den Ausgaben, die den USA aus ihren internationalen Verpflichtungen erwachsen. Das Hauptziel der amerikanischen Außenpolitik sei die Sicherung des Weltfriedens, der auf der Stärke der Interessengemeinschaft und Zusammenarbeit der freien Völker ruhe. Diese Politik spiegelt sich in dem Umfang der wirtschaftlichen und militärischen Hilfeleistung an die freien Völker wider. Die Gesamtausgaben für die Auslandshilfe — ausschließlich etwaiger zusätzlicher Ausgaben für ein neues Programm militärischer Hilfeleistung an gewisse Staaten — werden sich im Finanzjahr 1950 voraussichtlich auf 6,7 Milliarden Dollar belaufen. Davon entfallen etwa 4,6 Milliarden auf das Europa-Hilfsprogramm, das nahezu 70 Prozent des Etats für auswärtige Angelegenheiten verschlingt. Diese Aufwendungen seien jedoch unerlässlich, wenn die am europäischen Hilfsprogramm beteiligten Staaten bis zum Juli 1952 ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangen sollen. Derselben Ziel diene das Gesetz über zweiseitige Handelsabkommen, das der Kongress in seiner ursprünglichen Fassung verlängern möge. Für Griechenland, die Türkei, China und Korea sind weitere Aufwendungen vorgesehen, die mit nahezu einer Milliarde Dollar veranschlagt werden. Eine entsprechende Gesetzesvorlage soll zu einem späteren Zeitpunkt eingebracht werden. Der Etat sieht ferner Mittel in Höhe von einer Milliarde Dollar für die Unterstützung und Wiederaufbauprogramme der US-Armee in den besetzten Gebieten, vor allem in Deutschland und Japan, vor.

Bischöfe sollen zurücktreten

ROM, 10. Jan. (UP). Die Nachrichtenagentur „ARI“, die meist gut über Angelegenheiten des Heiligen Stuhls informiert ist, berichtet, daß die ungarische Regierung vier ungarische Bischöfe aufgefordert habe, ihr Amt niederzulegen. Wie die „ARI“ weiter meldet, sollen die Bischöfe sich gezwungen haben, dieser Anweisung nachzukommen, ehe sie entsprechende Verhaltensmaßregeln vom Vatikan erhalten haben. Angeblich handelt es sich um den Erzbischof von Colocsa und die Bischöfe von Vac, Szekesfehervar und Hajdudorog.

Immer noch Unklarheit über Gewerbefreiheit

Landtag konnte das abgelehnte Gesetz noch nicht neu behandeln

STUTTGART, 10. Jan. (SAZ). Der von General Clay gestellte Termin zum Erlaß von Länderbasen beruhenden Gewerbeetzen war am Montag abgelaufen. Nach dem Willen der Militärregierung herrscht nunmehr in der ganzen US-Zone eine uneingeschränkte Gewerbefreiheit. Der Landtag teilt uns hierzu mit, daß er bis heute noch nicht in der Lage gewesen sei, das von der Militärregierung abgelehnte Landtagsgesetz neu zu behandeln, da die Militärregierung noch keinerlei Einzelheiten über die Gründe der Beanstandung mitgeteilt habe. Im übrigen erwarte der Landtag in allerhöchster Zeit ein bizonales Rahmengesetz.

Amerikaner unter Mordanklage

FRANKFURT, 10. Jan. (UP) Zwei amerikanische Soldaten haben sich am Dienstag vor einem Militärgericht in Füssen wegen Mordes und Verwundung zu verantworten. Es handelt sich um die Soldaten Joseph D. Bright und George Carinelli, die angeklagt sind, eine Kindergärtlerin im Walde bei Füssen vergewaltigt und ermordet zu haben. Die Leiche der Ermordeten sei am 1. November gefunden worden, teilt die amerikanische Besatzungsarmee mit.

Luftpostbriefe bis 100 g

FRANKFURT, 10. Jan. (DENA) Das Höchstgewicht für Luftpostbriefsendungen aus der Bzone nach Berlin und der sowjetischen Besatzungszone wird ab 15. Januar von 50 auf 100 Gramm erhöht, teilt die Verwaltung für das Post- und Fernmeldewesen mit. Sendungen ohne Vermerk „Mit Luftpost“ sind weiterhin nur bis 50 Gr. zulässig.

Clay-Bericht über nationalistische Gruppen

Erwähnung der „Schwarzen Front“ und „Nationaldemokratischen Partei“

BERLIN, 10. Jan. (UP) General Lucius D. Clay berichtet im Monatsbericht der amerikanischen Militärregierung u. a., daß die deutsche Stahlproduktion das im Produktionsplan gesteckte Ziel bereits überschritten habe. Clay berichtet außerdem, in Deutschland seien Anzeichen einer Reorganisation nationalistischer Gruppen vorhanden. Es bestehe der Eindruck, daß nationalistische Gruppen, die seit dem Sturz des Nationalsozialismus gezwungen waren, unterzutauchen, langsam wieder ihre Köpfe erheben. Er bezieht sich dabei auf Otto Strassers „Schwarze Front“ und auf die „Nationaldemokratische Partei“. Zur „Nationaldemokratischen Partei“ stellt Clay fest, daß diese die Wiedererrichtung des deutschen Reichs

innerhalb seiner früheren Grenzen und sogar die Rückkehr von Elsaß-Lothringen zu Deutschland fordere. Die Partei verfolge ausgesprochen nationalistische Tendenzen, verteidige das Privatkapital, opponiere gegen den Einfluß der Gewerkschaften und lehne Planwirtschaft ab.

General Clay weist in seinem Bericht ferner darauf hin, daß die Kraft der kommunistischen Offensive offensichtlich gebrochen sei, wie die Berliner Wahlen vom 5. Dezember bewiesen hätten. Die Niederlage der Kommunisten, erklärt Clay, berühre nicht nur die SED allein, sondern auch die ideologischen und politischen Lehren der Partei, nämlich die sowjetische Militäradministration.

Neue Kriegsgefangenen-Erklärung Rußlands

Ein Pfarrer behauptet das Gegenteil: Im Westen keine Kriegsgefangenen

BERLIN, 10. Jan. (DENA). Das sowjetische Nachrichtenbüro beschuldigt in einer Erklärung die Westmächte, die Aufstellung eines Repatriierungspianos für die deutschen Kriegsgefangenen „in jeder Weise sabotiert und letzten Endes hintertrieben“ zu haben. Die Westmächte seien bestrebt, meint SNB, vor dem Kontrollrat, vor dem deutschen Volk und vor der Weltöffentlichkeit zu verbergen, daß sie eine beträchtliche Anzahl deutscher Kriegsgefangener als Zwangsarbeiter für unbestimmte Zeit in ihren Ländern zurückhielten und einen Teil von ihnen an Belgien und andere Staaten ausgeliefert.

Der Leiter der besaglichen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen, Pfarrer Hans Marien, gab in Frankfurt auf einer Pressekonferenz bekannt, daß allein im Osten noch 1,6 Millionen ehemalige deutsche Soldaten vermißt würden und über ihr Schicksal überhaupt nur durch Befragung von Heimkehrern etwas zu erfahren sei. Durch Zusammenzählen der in den sowjetischen Heeresberichten genannten Gefangenenziffern sei man auf eine Gesamtzahl von 3,6 Millionen gekommen, sagte Marien. Nach Abrechnen der rund 1,1 Millionen, die 1947 entlassen worden seien, bleibe die Zahl von 2,5 Millionen gegenüber der von den Sowjets offiziell bekanntgegebenen Zahl von 800 bis 900 000. Die Differenz von 1,6 Millionen decke sich genau mit der Zahl der auf deutscher Seite registrierten Vermissten, deren Schicksal dadurch, daß sie in den offiziellen Zahlen der Sowjets nicht enthalten seien, völlig im Dunkeln liege. Im Gegensatz zu

der sowjetischen Erklärung weist Pfarrer Marien darauf hin, daß sich in den westlichen Ländern, bis auf wenige Straf- und Untersuchungsgefängnisse und bis auf die freiwillig als Zivilarbeiter verbliebenen, keine Kriegsgefangenen mehr befinden. Auch Jugoslawien halte seinen Entlassungsplan grundsätzlich ein und werde bis zum 15. Januar alle Gefangenen freigegeben haben.

Israel weist britische Proteste zurück

Sicherheitsrat soll Großbritannien als „kriegführend“ erklären

TEL AVIV, 10. Jan. (UP). Ein Sprecher der israelischen Regierung gab am Montag bekannt, daß Israel den Protest der britischen Regierung über den Abschluß von fünf britischen Flugzeugen über dem Negeb-Gebiet zum zweiten Male zurückgewiesen habe. Der Sprecher erklärte, die Note sei dieses Mal an die „israelische Regierung“ gerichtet gewesen (zum ersten Male wurde der Protest an die „jüdischen Behörden“ gerichtet). Der Text sei jedoch der gleiche gewesen, wie in der ersten Note. Der Sprecher erklärte u. a.: „Wir sind keineswegs pedantisch in dieser Angelegenheit und sind uns in vollem Umfang über den Ernst der Sache im Klaren. Diese Note betrifft jedoch die ganze britische Einstellung, was außerordentlich wichtig ist. (Bekanntlich hat Großbritannien bisher den jüdischen Staat nicht anerkannt. Eine an die „Regierung von Israel“ gerichtete Note würde praktisch eine de facto-Anerkennung des jüdischen Staates bedeuten.)“

Israel weist britische Proteste zurück

Sicherheitsrat soll Großbritannien als „kriegführend“ erklären

Des israelische Kabinett hat seinem Delegierten beim Sicherheitsrat, Aubrey Eban, Anweisungen erteilt, die darauf hinauslaufen, Großbritannien wegen seiner angeblichen Intervention im Negeb-Gebiet und wegen der Truppenbewegungen in Akaba als „kriegführend“ zu erklären. In Kreisen des israelischen Außenministe-

riums äußert man sich optimistisch über die Unterstüßung, die der jüdische Standpunkt in „verschiedenen Hauptstädten“ erfahren habe. Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums teilte mit, daß die USA wenigstens gegenwärtig entschlossen seien, sich in den in Palästina ausgebrochenen Streit zwischen Israel und Großbritannien nicht einzumischen. Sollten sich jedoch aus diesem Zwischenfall schwerwiegende Folgen ergeben, die geeignet sein könnten, daß der Mittlere Osten der Sowjetunion in die Hand gespielt wird, dann würden die USA den ihnen erforderlich erscheinenden Standpunkt beziehen. Wie DENA weiter meldet, schlugen die Vereinten Staaten vor, Großbritannien und Israel sollten den Abschluß der britischen Flugzeuge durch israelische Jäger als „einen bedauerlichen Zwischenfall“ ansehen, von dem die Waffenstillstandsverhandlungen, die am Mittwoch auf Rhodos begonnen sollen, nicht betroffen werden.

Aus zuverlässiger Quelle verläutelt in Kairo, daß eine „beachtliche Konzentration britischer Seestreitkräfte“ auf der Reede von Akaba liege. Das gesamte Gebiet um Akaba befinde sich im Bereitschaftszustand, um einen eventuellen Überraschungangriff Israels abzuwehren zu können.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 8 / Dienstag, 11. Januar 1949

Krise in Palästina

Die Hoffnung auf baldige Befriedung des Palästina-Konfliktes scheint sich wieder einmal als trügerisch zu erweisen. Alle Anstrengungen, das palästinensische Problem mit Hilfe der Vereinten Nationen und eines ungeheuren Aufwandes an Menschen und Material zu lösen, wurden durch die jüngsten Ereignisse im Heiligen Land in Frage gestellt...

Bereits vor einigen Tagen gab die israelische Bevölkerung zu verstehen, daß sie von der Entsendung britischer Truppen nach dem israelisch-palästinensischen Verständlichkeits- und Großbritanien mit dieser Maßnahme keine eigenen wirtschaftspolitischen Interessen wahrnehmen möchte...

Es ist in diesem Zusammenhang sehr interessant zu lesen, daß die Sowjetunion stark an dem Geschehen in Palästina interessiert ist. Während die Vereinigten Staaten sich absichtlich neutral verhalten, um die bestehende Spannung nicht zu vergrößern, versucht Moskau die Gunst der israelischen Regierung zu gewinnen...

Dieser Tatsache trägt man in Israel wahrscheinlich nicht genügend Rechnung. Beide Parteien, sowohl Juden als auch Araber, werden eine verständliche Gesinnung missen, wenn sie der Sache des Weltfriedens und damit auch ihrer eigenen Sache dienen wollen...

Französische Sicherheitspsychose unüberwindlich?

Erklärung General Königs — Beachtliches Zugeständnis zum Ruhrstatut

BADEN-BADEN. (SAZ) In der dem Franzosen eigenen verbindlichen Form hat General König zu „gewissen Vorkommnissen“ Stellung genommen, die nach seiner Beobachtung eine starke Beunruhigung der deutschen öffentlichen Meinung ausgelöst haben...

Es ist verständlich, daß man am Vorabend von Regelungen, die sich für längere Dauer abzusehen beginnen, allein in wirtschaftlicher Hinsicht versucht, das größtmögliche an deutschen Leistungen für das einzelne Land herauszuholen...

Der Verhinderung einer übermäßigen Konzentration wirtschaftlicher Mächte im Ruhrgebiet (dies der Wortlaut des Statuts) besitzt einen entsprechenden Hinweis darauf, daß es dem Widerstand der deutschen Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften hervorrufen würde...

Zur Frage der Besatzungskosten erwartet General König nach der Konstituierung Westdeutschlands und Durchführung eines gerechten Lastenausgleichs eine rationellere Lösung. Die Franzosen, so erklärte der französische Militärgouverneur...

Appell an die demokratischen Kräfte der Welt

Gewerkschaften zum Ruhrstatut — Eine neue Sozialisierungsbremse?

FRANKFURT, 10. Jan. (SAZ) In einer Verlautbarung, die als „Pressemitteilung“ bezeichnet ist, setzt sich der bizonale Gewerkschaftsrat in Frankfurt mit dem Ruhrstatut auseinander. Der Preamble zum Ruhrabkommen — so heißt es in dem Kommuniqué — sei von dem Signatarmächten in Zusammenarbeit der europäischen Staaten...

Der Gewerkschaftsrat könne sich aber des Eindrucks nicht erwehren, daß im Ruhrstatut Maßnahmen vorgesehen seien, die mit diesen Grundsätzen nicht übereinstimmen. Der internationale Ruhrbehörde würden Befugnisse und Vollmachten eingeräumt, die es ihr gestatten, mit einseitigen Zwangsmaßnahmen einen weitgehenden Einfluß nicht nur auf die Produktion des Ruhrgebietes, sondern auch auf die gesamte deutsche Wirtschaft zu nehmen...

Wörtlich führt die Verlautbarung fort: „Das Ruhrstatut leidet offensichtlich darunter, daß die Ruhrbehörden sowohl mit der Liquidierung des Krisenherdes als auch mit der natürlichen Ordnung der deutschen Wirtschaft beauftragt wird. Diese letztere erfordert eine auf Gegenseitigkeit beruhende Zusammenarbeit aller Staaten einschließlich Deutschland. Der Gewerkschaftsrat ist der Meinung, daß diese verschiedenen Aufgaben getrennt werden müßten.“

Der Gewerkschaftsrat ist besorgt, daß sich das Ruhrstatut hindernd auf die Durchführung von sozialen Wünschen auswirken könnte. Zwar sagt er dies nicht eindeutig, doch enthält der Absatz des Kommuniqués, der sich mit der Verhinderung einer übermäßigen Konzentration wirtschaftlicher Mächte im Ruhrgebiet (dies der Wortlaut des Statuts) beschäftigt...

Der Gewerkschaftsrat ist besorgt, daß sich das Ruhrstatut hindernd auf die Durchführung von sozialen Wünschen auswirken könnte. Zwar sagt er dies nicht eindeutig, doch enthält der Absatz des Kommuniqués, der sich mit der Verhinderung einer übermäßigen Konzentration wirtschaftlicher Mächte im Ruhrgebiet (dies der Wortlaut des Statuts) beschäftigt...

Generalbebauungsplan für Mannheim

MANNHEIM, 10. Januar. (SAZ) Der Mannheimer Stadtrat beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit dem bisher umfangreichsten Thema: dem „Generalbebauungsplan“ der Stadt Mannheim. Dieser Plan wurde von der Stadtplanung und dem städtischen Tiefbauamt ausgearbeitet und in der Sitzung am 6. 1. dem Stadtrat zur Beurteilung und Beschlussfassung überreicht. Das Projekt sieht die Beibehaltung des Mannheimer Hauptbahnhofs an seiner alten Stelle vor, jedoch ist eine Hochhebung der Gleisanlagen geplant, um dadurch eine 22 Meter breite Unterführung zu ermöglichen, die eine Straßenbahnverbindung mit dem bisher verkehrstechnisch ungünstig gelegenen Stadtteil Lindenhof aufnehmen kann.

„Ich bin Kriminalkommissar Krüger und habe in der Angelegenheit des so plötzlich verstorbenen Schauspielers Bratt Nachforschungen anzustellen.“ „Ich weiß von gar nichts, Herr.“ sagte die Frau beinahe grob. „Ich habe mit Herrn Bratt nichts mehr zu tun, Gott sei Dank! Außerdem gehe ich vom Theater ab.“

„Sie dachte nach, dann sagte sie: „Sovial ich sah, bewegte er den Kopf nach Herrn Rottmann zu!“ „Fiel Ihnen das nicht auf? Als Bewußtloser hätte er doch, seiner Rolle gemäß, ganz stille liegen sollen!“

„Ach, hören Sie auf! Die Herren Schauspieler machen oft Ulk und Schabernack in solchen Szenen und wollen ihren Partner zum Lachen bringen. Dann machen sie Dummeheiten. Das merkt das Publikum gar nicht.“

„Auch Bratt? Mächtige er auch solche Scherze?“ „Oh, der! Der erlaube sich ja alles! Nur bei den andern, da war er ein strenger Richter.“

„Also Herr Bratt machte noch eine Bewegung, als Herr Rottmann bei ihm war?“ „Ja, ich sah deutlich, wie er den Kopf zu ihm drehte. Er lag kaum einen halben Meter vor mir. Und dann, glaube ich, flüsterte er seinem guten Freunde Rottmann noch irgend etwas zu. Sicher etwas Scherzhaftes, um ihn zum Lachen zu bringen.“

„Könnten Sie verstehen, was er ihm zugeflüstert hat?“ „Nicht alles. Ich verstand nur die letzten Worte.“ „Was sagte er denn?“ „Er tat als ob er stöhnte, als ob ihm übel wäre, und als Herr Rottmann sich über ihn beugte, wendete er ihm seinen Kopf zu und sprach etwas. Ich hörte nur, wie er zum Schluß flüsterte: „Schuft, elender Schuft — ich kann nicht weiterspielen.““

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON BERT GEORGE

13. Fortsetzung

„Aber Ihr Hauptberuf ist die Stütze des Chefs? Wie?“ „Ja“, sagte sie, leicht errötend, „ich arbeite meistens im Büro.“

„Das ist mir sehr angenehm, dann sind Sie sicher mit allen Dingen des Theaters vertraut. Ich möchte die Gelegenheit benutzen und einige Auskünfte erbitten, bevor Frau Pohl kommt.“

„Gerne, fragen Sie nur, Herr Kriminalrat.“ „Sagen Sie mir Näheres über Frau Pohl, die ich erwarte.“

„Sie ist bei uns Souffleuse. In jungen Jahren soll sie eine sehr gute Schauspielerin gewesen sein. Sie lernte eines reichen Amerikaner kennen, mit dem sie große Reisen machte. Er hatte ihr etwas Vermögen hinterlassen, das sie aber auf der Börse verlor. So ging sie dann wieder zurück zum Theater, natürlich nicht mehr als Schauspielerin, sondern eben als Souffleuse.“

„Das ist ja eine reichlich bewegte Vergangenheit. Aber Sie nannten sie vorhin ein altes Original. Warum?“ „Sie ist eigentlich eine unzugängliche, schroffe Person. Man hat sie, seit sie Souffleuse ist, zu viel geküßelt und schikaniert. Aber wen sie

ins Herz geschlossen hat, zu dem kann sie noch lebenswürdig sein.“ „Wielange ist sie bei Ihnen am Theater?“

„Einige Jahre. Im Herbst scheidet sie aus.“ „Wie, sie geht in Pension?“ „Nein, ihr Vertrag wird nicht mehr verlängert.“ „Warum?“

Die Sekretärin schweig und schien die Frage zu überhören. „Nun?“ fragte ich nochmals. „Ich weiß nicht, ob ich auch vertrauliche, dienstliche Angelegenheiten mitteilen darf, Herr Krüger.“

„Wenn ich als Gerichtswauwau frage, dann ist es sogar Ihre Pflicht, mir auch dienstliche Dinge mitzuteilen.“

„Gut“, sagte das junge Mädchen, „aber ich tue es nur, weil Sie sagen, es sei meine Pflicht Ihnen gegenüber. Also Frau Pohl muß gehen, weil Herr Bratt sie als Souffleuse abtutete. Das kam daher, daß Herr Bratt schwer lernte und infolgedessen auf die Souffleuse angewiesen war. Da er aber ein so hervorragender Künstler und der Liebling des Publikums war, mußte man seinen Wünschen endlich nachgeben. Er und Frau Pohl verstanden sich nicht, Frau Pohl konnte ihm nichts recht

machen, er wurde gleich nervös und Herr Bratt vertrat keinen Widerspruch. Aber Frau Pohl konnte eben auch nie nachgeben oder ihren Mund halten. So muß sie nun gehen.“

Also gab es oft Krach zwischen Bratt und Frau Pohl? „Leder Gottes, Schließlich blieb dem Intendanten nichts übrig, als Frau Pohls Vertrag nicht weiter zu verlängern; denn auch Herr Rottmann, Herr Bratts engster Freund, hing an, sich über Frau Pohl zu beklagen.“

„Das ist aber recht bedauerlich für Frau Pohl.“ „Ja, das ist es“, meinte die Sekretärin traurig. „Ist sie vertrauenswürdig? Ich meine, spricht sie die Wahrheit oder —“

Es klopfte. Die Sekretärin öffnete und Frau Pohl trat ein. Die junge Dame ließ mich mit der Souffleuse allein und schloß die Türe zu ihrem Büro.

Vor mir stand eine große, starke Frau, etwa sechzig Jahre alt. Im verwiterten Gesicht Spuren einstiger Schönheit, jetzt aber eine runzelige Maske. Eine verbitterte Miene. Schmale, böse Lippen, tiefliegende, dunkle Augen, die in der Jugend Glut und Feuer gesprüht haben mochten. Das Haar kurz geschoren, grau, struppig.

„Sie sind Frau Pohl?“ fragte ich. „Wer sind Sie denn?“ antwortete sie, ohne meine Frage zu beachten. „Setzen Sie sich, Frau Pohl — bitte — hier.“ Meine Freundlichkeit entwarfente sie und sie nahm Platz.

OFFEN GESAGT...

Nachdem wir bisher nur Zuschriften erhalten hatten, die den „Kulturpennig“ ablehnen, übermittelte uns Herr S. H. aus Pforzheim seine positive Einstellung zu dem Gesetz, die wir nachstehend auszugewies veröffentlichten. „Die Lizenzpresse behauptet, daß das „Kulturpenniggesetz“ die Pressefreiheit bedrohe, es dem Durchschnittsleser nicht zugemutet werden könne. 22 Dpf monatlich zur Stärkung der letzten uns verbliebenen Kulturstätten aufzubringen...“

Herr G. L. schreibt uns zum Preisrückgang in der Lederindustrie: „Mit großer Befriedigung habe ich in Ihrer Zeitung gelesen, daß die Preise für Häute von DM 8.— auf DM 1,20 gefallen sind. Werden die Schuhpreise dieser Abwärtsbewegung nun ebenso schnell folgen wie der seinerzeitigen Aufwärtsentwicklung?“

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN

München. Das Ermittlungsverfahren gegen den bayerischen Justizminister Dr. Josef Müller von der Staatsanwaltschaft München wurde eingestellt. — Bethel. Die Generalsynode der evangelischen Kirche in Deutschland wählte den Oberbürgermeister von Essen, Dr. Dr. Heilmann zu ihrem Präses. Stattdr. Dr. Hans Melzold, München, und Propst Hans Böhme, Berlin, wurden zu gleichberechtigten Vertretern gewählt. — Hamburg. Das deutsche 300-Tonnen-Motorschiff „Hoffnung“ ist auf der Fahrt von Dänemark nach einem Nordseeunfall auf Grund geraten. Die Besatzung konnte gerettet werden.

ROSTOCK. Der Leiter des größten wissenschaftlichen Tierzuchtbetriebes in Deutschland, der Zentralzuchtanstalt für Tierzucht in Dummerdorf bei Rostock, Professor Richard Roemer, ist nach Westdeutschland geflohen. Bei der Durchreise in Berlin soll Roemer von einer neuen Verhaftungswelle in Mecklenburg berichtet haben. — Halle. Ein großer Teil der Bauern des Landes Sachsen-Anhalt erhielt bis zum Ende des Jahres 1948 keine Bezahlung für die im Laufe des Jahres abgelieferten Ernterzeugnisse. Als Überbrückung wurde ihnen ein sogenanntes „Wirtschaftsgeld“ in Höhe von 50 Ost-D-Mark pro Monat gezahlt.

VIENNA-UNTERBERG. Sowjetisch finanziertes Nachrichtenbüro ADN beschuldigt die jugoslawische Militärmission des Schwarzhandels. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: GEMA)

LIENAS-UNTERBERG. US-WB 118. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter, Stellvertreter: Chefredakteur: Heinz A. Dehnbach, Redaktionsmitglieder: Max Geisshweyer, Helmut Haas, Wilk, Hagenmayer, Rudolf Jahn, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Pfaffgen, Hildegard Pfeilz, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit vollem Versehen können persönliche Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion der „Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht nicht überträgt. Für unverlangt eingewandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsvorlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

Eine erstaunliche Leistung!

Wenn mein Kollege, der Sportredakteur, das Folgende liest, wird er vielleicht böse sein. Möglicherweise wird er aber auch, und das möchte ich eigentlich eher annehmen, genügend Humor dafür aufbringen, daß er selbst, oder eigentlich seine Frau, ungewollt den Stoff für diese kleine Geschichte geliefert hat.

Es gehört, wir wissen das ja alle, eine gehörige Portion Glück dazu, beim sonntäglichen Sport-Toto die richtigen zehn Tips zu finden. Es gibt Vabanque-Spieler, die alles auf eine Karte setzen und zehn oder noch mehr gleiche Tipreihen abliefern, und es gibt Leute, die die Sache beinahe mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit zu Leibe rücken. Daneben gibt es aber jene unverbildeten Welter, die, jeder Sachkenntnis bar, aufs Blaue drauflos tippen und dann häufig den Erfolg auf ihrer Seite haben.

Ähnlich machte es wohl die Frau des obenbesagten Kollegen, des Sportredakteurs. Allerdings ist hier nicht von einem märchenhaften Gewinn im I. Rang zu berichten. Im Gegenteil! Sie vollbrachte die wirklich genial zu nennende Leistung, alle zehn Tips — falsch zu wetten. Wenn man weiß, daß es unter den vielen zehntausend Möglichkeiten nur eine einzige richtige gibt, so müßte, nach meinem bescheiden Dafürhalten, auch gebührend gewürdigt werden, wie schwer es unter solchen Umständen ist, nun ausgerechnet jene meisterliche Kombination zu finden, die der Lehrer in der Schule Zeile um Zeile mit zwei dicken roten Strichen gekennzeichnet hätte.

Um es kurz zu machen: Ich plädiere dafür, daß künftig auch solche geniale Negativ-Leistungen belohnt werden. Oder daß zumindest Sonntage eingeschaltet werden, an denen der Staatliche Sport-Toto das umgekehrte Erfolgsprinzip gelten läßt. Es ist auf die Dauer ja schließlich nicht zu vertreten, daß ausgerechnet immer die Experten und deren Frauen laufend auf der Minus-Seite rangieren jw.

Erfolg des Künstlerhilfewerks

Wie wir von Kuratoriumsmitgliedern des Künstlerhilfewerks Baden erfahren, wurden aus der am 8. Januar beachteten ersten Verkaufsausstellung des Künstlerhilfewerks, die bekanntlich in den Räumen des Badischen Kunstvereins stattfand, von der Stadt Karlsruhe, vom Landesbezirk Baden und von Privaten 37 Werke etwa 50 badischer Künstler angekauft. Der mehrere tausend DM hohe Betrag für den Ankauf der Bilder wurde dem Künstlerhilfewerk für einen Fonds übergeben, der den notleidenden Künstlern zugute kommen wird. Aus dieser Quelle konnte das Künstlerhilfewerk bereits zu Weihnachten kleine Beträge an Künstler verteilen, die, obgleich hervorragende und namhafte Köpfe, durch die Zeitumstände auf die Unterstützung der öffentlichen Wohlfahrt angewiesen sind. Die in Karlsruhe gezeigte Verkaufsausstellung des Künstlerhilfewerks wird in Kürze in den Städten Tauscherhofshaus, Mannheim und Heidelberg zu sehen sein, wo Künstler der dortigen Gegend ebenfalls auf der Schau vertreten sein werden. hwa.

Frohe Stunden mit dem ADAC

Am Beginn der Tanzveranstaltungen des neuen Jahres stand der vom ADAC Karlsruhe in den bunt geschmückten Räumchen des Kaffee Museums durchgeführte Winterball. Der

Wieder Schlangestehen um das tägliche Brot

Die Gründe der augenblicklichen Krise in der Brotversorgung — Nur der Bauer kann helfen

Seit einigen Tagen ist der Bevölkerung die offensichtliche Verschlechterung der Brotversorgung Anlaß zu ständig wachsender Besorgnis. Nachdem schon in der vergangenen Woche Weizenbrot nur in ganz beschränktem Umfang zu erhalten war, haben jetzt viele Bäckereien teilweise bereits um die Mittagszeit auch kein Roggenbrot mehr zu verkaufen. Das Schlangestehen ums tägliche Brot ist wieder Wirklichkeit geworden. Die Qualität des Brotes hat sich in letzter Zeit ebenfalls wesentlich verschlechtert.

Auf der Suche nach den Ursachen dieser bedrohlichen Situation haben wir uns mit einer bekannten Mehl- und Großhandlung vorichert, die in Erfahrung gebracht, wie uns von seiten der Großhandlung vorichert wurde, sind die Zuteilungen an Mehl augenblicklich so gering, daß an Stelle von fünf bis sechs Sack Mehl, die eine Bäckerei täglich benötigt im höchsten Falle ein bis zwei Sack geliefert werden können. Irgendwelche Vorräte sind nicht verfügbar. Selbstverständlich wird die Stadt in jedem Falle bevorzugt beliefert; die vorhandenen Mengen reichen jedoch jeweils nur für eine Versorgung von einem Tag zum anderen aus.

Die zunehmende Qualitätsminderung des Brotes ist nach Mitteilung des Obermeisters der Karlsruher Bäckerei in erster Linie auf die angeordnete Beimischung von 20 Prozent Kartoffel-, Mais- oder Sojamehl zurückzuführen, die sich deswegen besonders unangenehm auswirken, weil fast nur Roggenmehl verarbeitet werden kann. Die hiesige Bäckerei wird nun, nachdem dies in der vergangenen Zeit wiederholt geschehen ist, noch einmal bei den zuständigen Stellen

in Stuttgart und Frankfurt darauf hinweisen, daß die Bevölkerung mit einem solchen Brot nicht zufrieden gestellt werden kann.

Die ausführlichste Erklärung für die Zwangslage erhielten wir vom Landesdirektor für Ernährung und Landwirtschaft. Da Nordbaden mit seinen drei großen Städten Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe nur über eine ganz geringfügige Eigenzeugung an Getreide verfügt, ist gerade unser Gebiet in besonderem Maße auf Importgetreide angewiesen. Wie bereits seit längerer Zeit angekündigt, sind die amerikanischen Behörden jedoch erst dann zur Freigabe von Importgetreide bereit, wenn die einheimischen Bauern ihrer Ablieferungspflicht hundertprozentig nachgekommen sind. Eine besondere Schwierigkeit ergibt sich in dieser Frage aus der Tatsache, daß die von den amerikanischen Behörden festgelegten Ablieferungskontingente um 20 Prozent höher liegen als die von den für unser Gebiet zuständigen deutschen Dienststellen errechneten, die bisher für die Auflagen allein maßgebend waren. So erklärt es sich, daß die nach deutschen Gesichtspunkten 73 Prozent des Solts betragende Ablieferung unserer nordbadischen Bau-

ern nach amerikanischen Berechnungen um etwa 15 Prozent niedriger liegt. Obwohl in Mannheim noch beträchtliche Getreidevorräte der Militärregierung lagern, die jedoch aus den vorherwähnten Gründen nicht freigegeben werden, verschlechtert sich die Brotversorgung zusehends. Die entstandene oder noch entstehende Versorgungslücke kann also allein durch eine restlose Ablieferung unserer einheimischen Bauern geschlossen werden, die automatisch die Freigabe von Importgetreide zur Folge haben müßte. Als bescheidener Lichtblick können die 1100 Tonnen Importgetreide gelten, die gestern aus den Mannheimer Beständen der Militärregierung für unser Gebiet freigegeben wurden; allerdings handelt es sich dabei nur um einen Vorschub. Dieser muß mit Hilfe einer für uns bestimmten Getreideladung ausgeglichen werden, die am 18. Januar in Bremen eintreffen soll.

Eine wirklich ausreichende Sicherstellung der Brotversorgung kann jedoch nur erwartet werden, wenn sich die deutschen Bauern ihrer Pflicht gegenüber der Stadtbevölkerung bewußt sind und den letzten Zentner Getreide abliefern. -d-

Im Römerhof gackerte das Federvieh

Erste Ausstellung des Zwerghuhnzüchtersvereins Baden

„Sind Sie auch Züchter?“ fragte mich ein Herr, als wir am „Römerhof“ eben der Straßenbahn entstieg. Ich mußte verneinen, gleichzeitig aber zugeben, daß mich das Interesse an dieser Ausstellung hierher in die Abseideung geführt hat. Und da mein Nebenanter Züchter war, wußte ich auch, daß das muntere Gackern, das uns schon aus den Fenstern entgegenstrotzte, nur einen Willkommensgruß für meinen Begleiter bedeuten konnte. Als wir dann durch das Gastzimmer des „Römerhofes“ gingen, roch es unverkennbar nach Hühnern. Aber der Geruch kam, wovon ein prüfender Blick auf die Teller der Spießenden schnell überzeuge, nicht aus der Küche ...

Im Ausstellungsraum mußte man beim Anblick der hüpfenden Laufvögel an Wilhelm Buschs Witwe Balde denken („Ihrer Hühner waren drei und ein stolzer Hahn dabei“). Bald konnte man allerdings feststellen, daß hier der Hühner mehr waren als der Hennen. Und es kostete einige Mühe, sich unter den zwölf verschiedenen Rassen, eingeteilt in zahlreiche Farbenschläge, durchzufinden. Als dann meine Nase mit einem überstehenden Holzbrett unliebsame Bekanntschaft gemacht hatte, wollte ich zuerst schimpfen. Ich wurde jedoch sofort wieder versöhnt, weil ich auf dem Brett ein Plakat entdeckte, das sehr anschaulich darstellte, daß eine Zwerghenne viel wirtschaftlicher sei als ihre größere Schwester. (Sie liefert in einem Legjahr an Eiern immerhin das Sechsfache ihres Körpergewichtes, während die Großhenne nur das 3/4fache ihres Eigengewichtes produziert.)

Die Preisrichter — und die müssen es ja schließlich wissen — sollen

übrigens geäußert haben, Karlsruhe sei ein „Eckpfeiler in der deutschen Zwerghuhnzucht“. Meine Neugierde war damit befriedigt. Die Tatsache, daß ich in dieser Ausstellung von meinen zahlreichen Mitbesuchern so viele Rippenstöße versetzt bekam — unabsichtlich zu ihrer Entschuldigung sei es gesagt — bestärkte mich in der Ueberzeugung, daß weit mehr Leute an der Zwerghuhnzucht interessiert sind, als man das gemeinhin annehmen sollte. -xe

Missionsarbeit unter erwachenden Völkern

Missionsinspektor Dilger sprach in der Lutherkirche

Aus Anlaß des Missionssonntags gab am Sonntagabend Missionsinspektor Dilger-Stuttgart in der Lutherkirche einen Ueberblick über die Arbeit der Basler Mission in Asien, während ein schweizer Missionar von der Missionsarbeit in Westafrika berichtete. Aus beiden Vorträgen ging deutlich hervor, daß, ebenso wie die europäische Kolonialherrschaft alten Stiles vor ihrem Ende steht, auch die Missionsarbeit sich veränderten Verhältnissen gegenüber sieht.

Das Schicksal der Mission ist im wesentlichen auch das Schicksal der einzelnen Völker in Asien. Wenn auch die Arbeit der Basler Mission in China sich vornehmlich auf die Kanton-Provinz erstreckt, die noch ganz in den Händen der Zentralregierung ist, so hat sie doch stark unter den Auswirkungen des Krieges zu leiden. Die Teuerung nimmt schwindelerregende Formen an, und die Verkehrsverhältnisse sind in manchen Gegenden so, daß kaum Verbindung von einer Gemeinde zur anderen möglich ist. Dennoch tut die selbständige chinesische Kirchenleitung der Hakka-Kirche alles, um in erster Linie für die Verkündigung Sorge zu tragen.

Die Gefahren des Nationalismus und der Ansturm des Islam schaffen im

Tagebuch der Fächerstadt

Ein größerer Brand entstand in den Abendstunden des vergangenen Samstag in der Karlsruher Konservatenfabrik Eichele u. Häuser in der Bannwaldallee. Der Brand, dem die Büroeinrichtung und ein Teil der Fabrikanlage zum Opfer fielen, konnte von der Feuerwehr nach zweiwöchigen Arbeiten gelöscht werden.

Ein Zimmerbrand entstand am Sonntag um die Mittagszeit im Hause Kronprinzstraße 8. Die von den Hausbewohnern sofort alarmierte Feuerwehr konnte ihn durch rasches Eingreifen innerhalb 20 Minuten löschen. Der entstandene Sachschaden ist gering.

Raubversuch. Gegen Mitternacht wurde ein 48jähriger Ingenieur auf der Kaiserallee bei der Yorkstraße von einigen jungen Burschen angehalten, die versuchten, ihm die Armbanduhr zu rauben. Als er sich zur Wehr setzte, flüchteten sie stadteinwärts.

Zusammenstoß. In der Kaiserallee stieß ein Dreiradlieferwagen, der beim Vorfahren vor einem abgestellten Lastwagen auf den Schienenstrang der Straßenbahn und daraufhin auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern geraten war, mit einem entgegenkommenden Personkraftwagen zusammen. Hierbei erlitt der Führer des Dreiradwagens leichtere Verletzungen, während beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Schaukasten eingeschlagen. In der Kaiserstraße wurde in der Nacht die Scheibe des Schaukastens eines Lederwarengeschäfts eingeschlagen und darin ausgestellte Brieftaschen und Geldbeutel gestohlen.

„Kaiserdome am Rhein“. Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch, den 12. 1. 1930 Uhr, Dr. Nestler im Munzsaal bei einem Lichtbildervortrag des Kulturbundes.

Die SAZ gratuliert Frau Therese Köle, Sofienstraße 40 (ehemalige „Rosen-Wirtin“), feiert am 13. 1. 49 ihren 82. Geburtstag.

„Das Land des Lächelns“

Operette von Franz Lehár im Staatstheater

Betrachtet man nach dem Abstand eines Tages die Aufführung der Operette „Das Land des Lächelns“ nach dem, was am stärksten in der Erinnerung geblieben ist, so gewinnt man hiermit die Zusammenstellung folgender Augenblickseindrücke: der wirksamsten Stillierungen der China-Bühnenbilder von H. G. Zischler, in denen der ganze asiatische Reiz, die Atmosphäre rarer Blühdüfte und strenger kulturer Gebräuche dieser Landschaft eingeschlossen liegen; zweitens: das kleine Lied der „Mi“ (Hildegard Thies) mit seiner stanzvollen Textwidmung „denk' dir denn, wir Frauen hab'n kein Gefühl — na und ob — und manchmal viel zu viel“; das in seiner Anmut und Einfachheit gleich eine ganze Sprachsammung chinesischer Weisheit enthält; drittens: der kausivoll ausgeführte Bühnentanz von Erika Delbott, dessen saubere Eraktik der Bewegungen und pantomimisch leidet; bei der Tanzgruppe nicht diese Verkörperung land; viertens: die recht sparten Garderoben von Margrit Bollmann (Tochter des Feldmarschallschleibs) deren geschmackvolle Entwürfe das Verlangen so manchen Frauenherz nach modernen Kleidern gesteigert haben dürfte.

Wenn Lehár in einer kleinen, dem Programm als Vorwort beigegebenen Abhandlung zur Operettentheorie erklärt, „die Operette, das Singspiel, die musikalische Komödie usw. sind unstrittig auf dem Wege zur Gleichberechtigung mit allen anderen Kunstformen musikdramatischer Stoffe“, und an einer anderen Stelle „... hierdurch würde die einst so beliebte Diskussion über Wert oder Unwert der Operette als Kunstform endgültig zu Gunsten der Operette entschieden“, so kann man nur sagen: ein Glück Franzel, daß Da der Welt mehr Melodien als

„DIE DACHLUKE“

Man fragt sich: literarisches Kabarett? Kabarett überhaupt? Kabarett im Sinne der „Mausfalle“, der „Schaubühne“, des „Platzl“? Nein. Es wird weder gewedekelt, gefolkt, noch gepörselt. Ein wenig gelächelt oder getuschelt mit uns. So zwischendurch. (Es gibt Leute, die das Kabarett nach seinen Autoren taxieren.) Die Namen der Autoren waren ebensowenig verzeichnet, wie die Insignien der Mitwirkenden vertragen wurden, woraus sich schon zwangsäufig eine gewisse Zurückhaltung seitens des Publikums und seine zur langsamen Erwärmung ergeben mochte.

Die Erwartungen mögen so verschieden wie die Zuschauer gewesen sein. Kabarett! Mehr! Weniger! Eingangs sah es bedenklich nach weniger aus. Die Standpunkt- und Lehmannszenen hatten einige zum Teil recht ermüdende Längen. Später wollte man meinen, daß das, was diese sechs jungen Menschen, von keiner literarischen Tradition beschwert, zu sagen hatten, eigentlich doch sehr, sehr viel mehr gewesen war. Mehr darum, weil sich Programm und Ausführnde nicht ausschließlich in ständesüblichen Zeitlosierungen erschüpfen (und wenn, so in einer Form, deren Symbolik sich angenehm von den Durchschnittsprodukten gleichen Genres abhoben), sondern zugleich Probleme anschnitten und wirksam machten, deren Bedeutung weit über die Bezirke des Alltages hinausreichten. So die Handlungsszene, die Grenzzone, „Ist Herr Zwart nicht! Als Souverän! Was wollen Sie dafür?“ — „Geben Sie mir die Kanone zurück!“ — „Kind, Sie sind über die heutigen Preise nicht orientiert. Vielleicht, daß Sie ihr Herz in einem Museum so fortwerden können.“ — „Menschchen, lobet! Was wollen Sie dafür?“ — Oder:

IM STAATSTHEATER ...

... findet heute nachmittags 15.00 Uhr im Großen Haus für die Karlsruher Banken und bei freiem Kasseneintrag eine Aufführung des „Zigenarskizzen“ statt. Um 19.30 Uhr gelangen „Hoffmanns Erzählungen“ zur Aufführung. — Morgen, nachmittags 14.30 Uhr, wird im Großen Haus das Kindermärchen „Rupschen-Bescheiden“ wiederholt, ebenso wird im Kleinen Haus der große Heiterkeitsspiel „Der wahre Jakob“ aufgeführt.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Meuterei im Gefängnis

Lindau (br). In der Silvesternacht brach im Lindauer Gerichtsgefängnis eine Meuterei aus. Ein 18jähriger Häftling lockte den Gefängnisaufseher in die Zelle und schlug den Ahnungslosen hinterücks mit einer Bierflasche nieder. Ein anderer Häftling entwendete darauf den Schlüsselbund, an dem zum Glück der Schlüssel zum Öffnen des Gefängnisausgangs fehlte. Der durch den Lärm alarmierte Gefängnisverwalter zwang die Rebellen in ihre Zellen zurück. Der verletzte Aufseher mußte ins Krankenhaus überführt werden.

26 300 DM in der doppelten Schuhsohle Lindau (br). Bei der Zollabfertigung des D-Zugbesitzeren München-Zürich fand man bei der Körperuntersuchung eines polnischen Juden 26 300 DM, die in einer doppelten Schuhsohle verborgen waren. Der Schmuggler wurde zu einer Geldbuße von 35 000 DM verurteilt. Der gefundene Betrag wurde eingezogen.

Bewaffnete Bande ausgehoben

Pfullendorf (br). Im Zusammenwirken der deutschen und französischen Gendarmerie konnte eine aus polnischen DP's bestehende motorisierte und bewaffnete Einbrecherbande in Aach-Linz ausgehoben werden.

Umanische Behandlung

Sigmaringen (ta). Die französische Militärregierung hat die sofortige Festnahme eines Landwirts in Hauzen im Tal angeordnet, nachdem die Versuche der deutschen Stellen, ihn von seiner unumstößlichen Haltung gegen eine in sein Haus eingewiesene Flüchtlingsfrau abzubringen, erfolglos geblieben sind.

Meineid aus Liebe

Tübingen (ta). In vierjähriger Verhandlung beschäftigte sich die Strafkammer des Landgerichts Rotweil mit einer nicht alltäglichen Meineidsangelegenheit. Ein Angeklagter aus dem Kreise Tuttlingen ließ sich als geschiedener Ehemann um seine Unterhaltspflicht drücken wollen. Da er als schuldig an der Ehenarrichtung befunden wurde, suchte er vier Frauen mit denen er intime Beziehungen gepflogen hatte, dazu zu bewegen, vor Gericht eidlich diese Beziehungen abzustreiten, wozu sich seltsamerweise alle vier Frauen auch bereit fanden. Durch die Gewissensbisse einer dieser Frauen kam die Sache heraus. Der verunglückte Don Juan erhielt 3 Jahre Zuchthaus, die Frauen kamen, da ein Eidenswahrheitsangestrichener wurde, mit Gefängnisstrafen davon.

Am Hochrhein wird Steinsalz gefördert

Rheinfelden (sch). Nachdem die Schweiz in der Gemarkung Zuzach schon seit längerer Zeit eine dort lagernde Salzsole ausbeutet, hatte man auf der gegenüberliegenden deutschen Seite schon vor dem Krieg im Gebiet der Gemeinden Rheinheim, Kadelberg und Dengstetten mit Versuchsbohrungen nach Salz begonnen. Diese Bohrungen hatten insofern Erfolg, als man in etwa 250 Meter Tiefe auf eine durchschnittlich 20 Meter mächtige Schicht von Steinsalz mit Ton- und Anhydritbänken stieß, die sich nach vorstehenden Schätzungen über mindestens einen Quadratkilometer Fläche ausdehnt. Die durch den Krieg zurückgestellten Pläne für eine großzügige Ausbeute sollen jetzt wieder aufgenommen werden. Am meisten ist daran der Nachfolgebetrieb des Werkes Rheinfelden der IG-Farben, die Chloberag, interessiert. Die gewonnene Sole soll durch Rohrleitungen in die Lonsewerke nach Waldstut gepumpt und von dort in Spezialfahrzeugen auf der Bahn nach Rheinfelden gebracht werden. Die Chloberag stellt hauptsächlich Zwischenprodukte für chemische Betriebe, vor allem Chlorverbindungen, her; sie hat ehemals auch schon Speisesalz geliefert. Nach dem Ausfall der mitteldeutschen

Herzschlag in der Polizeiwache

Rautlingen (ta). Ein 56jähriger Angestellter des Bürgermeistersamt Pfälzingen hatte rund 1500 DM Wohlfahrtsgelei für sich verbraucht. Als er zur Vernehmung in der Polizeiwache vorgeführt werden sollte, wurde er von einem Herzschlag getroffen; er war sofort tot.

Ein Mann — 4 Staatsangehörigkeiten

Schramberg (ta). Im Altorfheim des Klosters Schramberg-Heiligenbrunn feierte der frühere Hertschaftsgärtner Vincent Monogo den 90. Geburtstag. Monogo, der im italienischen Grenzgebiet geboren ist, besaß im Laufe dieser neun Jahrzehnte das Staatsbürgerrecht von vier Nationen.

Der Bulldog half

Schöllach (sch). Da durch den akuten Wassermangel in den Hochtalern des Schwarzwaldes die Stromversorgung sehr gefährdet ist, kamen einige Bauern aus Schöllach auf den schlauen Gedanken, einen Bulldog als

Kraftlieferer zu verwenden. So war es den Schöllachern, deren elektrische Leitungen sonst nur von fünf privaten Kraftzeugungsanlagen gespeist werden, möglich, wenigstens über die Festtage einige Stunden lang hell in der Nacht zu haben.

„Zweiter Klasse“ über den Schwarzwald

Freiburg (sch). Der Eilzug, der zwischen Freiburg und Tübingen verkehrt, hat seit dem 3. Januar nun wieder ein Abteil zweiter Klasse, das auch deutschen Reisenden zur Verfügung steht.

48 glückliche Breisgauerinnen

Freiburg (ta). Von 90 Bewerberinnen wurden 48 Breisgauerinnen als Hausgehilfinnen für drei Berner Krankenanstalten des Schweizer Roten Kreuzes ausgewählt. Bereits vor Monaten waren 90 Markgräberinnen für Basler Krankenanstalten ausgesucht worden.

Der Mann mit den Klingeldrähten im Arm

Freiburg (sch). Ein 27jähriger Mann, der eben dabei ist, ein Jahr Gefängnis abzusitzen, stand heute nochmal vor dem Richter, da inzwischen vierzehn neue Dinge, die er ehemals gedreht hatte, rufbar geworden sind. Es handelte sich um Bettüchlein, Unterhosen und Diebstahlschilde, die er in verschiedenen Orten zwischen Singen und Baden-Baden veräußert und mit denen er seinen Unterhalt seit der Rückkehr aus der Gefangenschaft bestritten hat. Er hatte es bei seinen Unternehmungen vor allem auf seine Abgabe, wie er gegen Obst, Zigaretten, Schnaps, Wein und Kartoffeln eintauschen wollte, aber er gab nie etwas, er verschwand jeweils, bevor er die Kompensationsware beschafft hatte. Ähnliche Taten trieb er mit Mänteln, Anzügen, Hemden, Kollern, Aktentaschen, Krawatten und — Notenblättern. Denn Paul war immer schon musikalisch gewesen. Das bewies er damals beim Kommilita, als er, ein windiger Matrose, wegen Kameradenstreitigkeiten und anderer, heute allerdings nicht mehr strafbarer Handlungen, zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, sich verschiedene 20 Zentimeter lange Klingeldrähte in die Arme drehte, um so den Kranken „spielen“ zu können. Vier von diesen Drähten trägt er heute noch spazieren und einer davon wächst ihm langsam auf die Lungenarterie zu. Das Gericht verurteilt den Stroh ohne Mist zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

Woll Mutti so streng war

Freiburg i. Br. (sch). Weil Mutti so streng war, und um sie, die inzwischen in die Schweiz auf ein Schloß verzogen ist, zu beruhigen, hat der heute 27jährige Rolf Hasso Erich vor zwei Jahren seinen Doktor gemacht. Er hat ihn wirklich „gemacht“, gebastelt und gebaut, und, weil es so

leicht ging, gleich in dreifacher Ausführung, so lief er als Dr. rer. nat., als Dr. phil. und als Dr. pharm. herum. Aber er wollte nicht nur gelehrt, sondern auch vornehm erscheinen, deshalb setzte er sich noch das Adelswörtchen „von“ vor den Namen, überzeugte ein Freiburger Mädchen von seinen Vorzügen und heiratete es. Das Gericht sollte nun entscheiden, ob es sich um einen raffinierten Betrüger oder bloß um einen Angeber handelte. Es entschied sich für das letztere, da Rolf Hasso keine größeren Betrugsabsichten nachgewiesen werden konnten und schickte ihn zwei Monate ins Kitzchen. Aber mit dem Jurastudium, das er inzwischen tatsächlich bis ins sechste Semester „getrieben“ hatte, ist es nun auch vorbei. Oder sollte er doch nochmal ausge-rechnet Richter werden?

Die Straßendecke stürzte ein

Offenburg (ta). Auf der Offenburg Hauptstraße brach unter einem LKW unvermittelt die Straßendecke ein. Hervortretende Wasserfluten führten zu einer völligen Verkehrsstockung. Durch einen Wasserrohrbruch war der Boden ausgehöhlt worden. Auch die Gasrohrleitung und die Kanalisation wurden beschädigt. Die Reparaturarbeiten werden bis zum Frühjahr dauern. Der Schaden wird auf etwa 10 000 DM geschätzt.

Ein Meilenstein als Mordinstrument

Offenburg bei BfH (sch). Ein 47jähriger Dentist hatte den Silvesterrabend in einem Gasthaus verbracht. In dem einzigen Barwagen, wohl unter dem Einfluß des Alkohols, in Streit geraten und untereinander handgreiflich geworden waren. Ohne sich in die fremden Hände einzulassen, stand der Dentist schließlich auf und machte sich auf den Heimweg. Hier wurde er aber plötzlich von einer Gruppe der Radaubruder überfallen und mit einem Meilenstein so schwer am Kopf verletzt, daß er tot liegen blieb.

Spiel im Schloß

Mannheim (wül). Bei der Beratung des Mannheimer Generalbebauungsplans wurde vom Oberbürgermeister Dr. Cahn-Garnier mitgeteilt, daß man die Absicht habe, das Nationaltheater, das in einem umgebauten Kino spielt, in absehbarer Zeit im Bereich des Mannheimer Schlosses wieder erstehen zu lassen. Vorläufig allerdings in bescheidenem Rahmen, vielleicht als Schauspielhaus.

Kaum noch Arbeitslose

Mannheim (wül). Im Arbeitsamtbezirk Mannheim ist die wirtschaftliche Lage am Jahresende unverändert günstig geblieben. Bei insgesamt 130 123 Beschäftigten gab es nur 20 4 Arbeitslose. 1,5 Arbeitslose kommen. Die Mannheimer Industrie ist seit der Währungsreform ständig aufnahmefähig für Fachkräfte geblieben, die auch heute noch gesucht sind.

Ergebnisse vom Wintersport

Annemiri begeistert am Arlberg

Die Werdenfeiser Skikönigin Annemiri Buchner-Fischer benützte die Einladung zum Pokalrennen am Arlberg zum ersten großen Auslandsauftritt der neuen Saison. Sie trat hier vor allem auf die österreichische Olympiadritte in der Abfahrt, Resi Hammerer, und auf die Tschechin Nekvaplova, die Neunte der Olympia-Kombination. Während sich Annemiri in der Abfahrt mit 2:37,2 Min. Resi Hammerer (2:22,4 Min.) beugen mußte, gewann sie im Torlauf in beiden Durchgängen mit 1:37 und 1:42,2 Min. Resi als Zweite benötigte 1:44,9 und 1:51,1, während Nekvaplova hier den dritten Platz belegte. In der Kombination wurde die Garmischer Skikönigin Erste vor Resi Hammerer und Lena Leismüller, Garmisch, die damit ebenfalls einen schönen Erfolg davonzug. Bei den Männern siegte Christl Pravda, Kitzbühel vor Schneider, Arlberg, während Toni Bader, Garmisch, einen ehrenvollen sechsten Platz belegte.

Sepp Welters ununterbrochener Siegeszug

Der überragende Mann auf den deutschen Schanzen ist unbestritten der Oberstdorfer Sepp Weller. Sein Siegeszug führte ihn von Garmisch (77 m auf der großen Olympia-Schanze) über Füssen (94 m) nach Oberstdorf, wo er auf der Schattenberg-Schanze mit 59 und 67 m vor Heini Klopfer (63 + 63 m) und Alfred Schäfer (59 und 63 m) siegreich war.

Wellers sensationeller 94-m-Sprung auf der neuen Kobel-Schanze ist nach wie vor das Tagesgespräch bei den „Zünftigen“. Die Freude über den gelungenen Schanzenbau und den neuen deutschen Skirekord von 94 m ist um so größer, als selbst ein Fachmann wie C. I. Luther Weiten zwischen 90 und 100 m als ein Märchen bezeichnet.

netz. Ubrigens sprang Weller am Kobelhang nur von der II. Luke aus, also nicht unter Ausnutzung des vollen Anlaufes. Er meinte, daß von Luke III aus die 94 m noch übertrafen werden könnten.

Vorentscheidungen im deutschen Eishockey

Der Triumphzug der Eishockeymannschaft des VfL Preußen Krefeld auf ihrer vierzehntägigen Reise nach Süddeutschland erhielt am Schluß, als es gegen den deutschen Meister SC Riessersee ging, noch zwei Dämpfer. Bereits gegen den HC Augsburg zeigte die Krefelder Kombination alter und neuer Stars beim knappen 1:0 Schwächen, die aber im Garmischer Winterland-Stadion etwas verschwand. Die Westdeutschen rissen sich gewaltig zusammen und lieferten Riessersee eine ebenbürtige Partie. Nur durch einen Treffer des altinternationalen Verteidigers Wild siegte die Garmischer, die im Vorjahr ein anderes Krefeld noch 10:0 distanziert hatten, mit 1:0. Damit beschreitet Riessersee den Weg zur siebenben deutschen Eishockeymeister-schaft.

Deutsche Meisterschaft

Table with 4 columns: Team, Sp., T., Pkte. Preußen Krefeld 5 14:4 8:2, SC Riessersee 3 5:1 4:0, EV Füssen 2 11:4 4:0, VfL Bad Nauheim 5 13:1 4:6, Kölner EK 1 0:3 0:2, HC Augsburg 4 4:13 0:8

Deutscher Jugendmeister im Eishockey wurde der Krefelder Eislaufverein, der im Endspiel den SC Riessersee mit 6:0 besiegte. Das Torverhältnis von 35:1 spricht für den guten Krefelder Nachwuchs. Auf den Plätzen folgten der SC Riessersee, VfL Preußen Krefeld und der EV Füssen.

Wir drehen den Fußball-Globus

Südamerika: Mit Befriedigung vermerkt man in Brasilien die steigende Zahl der Meldungen für die Fußball-Weltmeisterschaft 1950. Mit den Nennungen von Irland, USA, Syrien und Uruguay ist die Teilnehmerzahl auf 17 gestiegen. In Argentinien hat der Verband als Antwort auf einen Spielerstreik 339 Berufsspieler der ersten und zweiten Liga gesperrt und damit praktisch auch die gesamte National-eif kaltgestellt.

Spanien: Ben Barek, der marokkanische Mittelstürmer von Atletico Madrid, erklärte, daß er bei der Weltmeisterschaft nicht für Spanien, sondern für Frankreich spielen wolle. Als besonderes Merkmal des spanischen Fußballs bezeichnete er das Ball-Halten und Ball-Führen, während man in Frankreich den Ball erlaufe.

Nordafrika: Mahjoub Abderrahman, der Mittelstürmer des marokkanischen Clubs US Casablanca, erhielt vom FC Barcelona ein Angebot von sieben Millionen Franks, die er für die ausländischen Erwerbungen von sich reden. Die Ungar Nyers (Internationale Mailand), Mike (Bologna) und der Däne Hansen (Juventus Turin) schossen für ihre Vereine entsetzende Tore, während Italiens früher so gefürchtete Stürmer viel an Schußkraft verloren haben.

Schweiz: Erstmals spielte in einem Schweizer Fußballverein ein Neger. Es war Barbel, der beim Tabellen-zweiten Lausanne für den im Länderspiel gegen Irland verletzten Nationalmittelfürmer Friedländer einsprang und seine Sache ausgezeichnet machte.

England: Eine der ergreifendsten Szenen im Liga-Fußball war der Londoner Abschied Tommy Walkers, des „Gentlemen am grünen Rasen“. Als der Schotte (der jetzt nach Edinburgh zurückkehrt, um bei Heats eine Managerstelle anzutreten) letzt-mals auf dem Chelsea-Platz lief, blieben seine Kameraden am Spiel-

feldrand stehen, applaudierten und die Massen entboten Tommy dadurch den Abschiedsgruß, daß sie ein altes englisches Volkslied anstimmten.

Dänemark: Nach dem Abwandern von rund einem Dutzend Spitzen-spielern nach Italien, Frankreich und England kriselt es gewaltig im dänischen Fußball. Der Nationalmittelfürmer Carl-Aage Praest veröffentlichte im „Ekstrabladet“ einen offenen Brief, in dem er sagte: „Jetzt gibt es kein Ausweichen mehr — entweder wir Spieler bekommen für jedes Match mindestens 50 bis 100 Kronen oder wir streiken!“

Österreich: Als Ziel des österreichischen Fußballs im neuen Jahr nennt Verbandskapitän Walter Neusch: „So schön spielen, wie es nur der Wiener kann — und dabei so hart und so schnell, wie es nur die Engländer können...“

Ungarn: Nach Abschluß der Vorrunde steht Ferencvaros Budapest mit 76:14 Toren als einziger der 16 Ligavereine ungeschlagen an der Tabellenspitze. Mit 450 000 Besuchern in 13 Treffen stellte der FTC auch einen neuen Zuschauerrekord auf.

Ergebnisse der Bezirks- und Kreisklasse

In der Bezirksklasse, Staffel 1, adob sich Hagelsfeld (19:9 P.) wieder vor Weingarten (18:8 P.) an die zweite Tabellen-stelle. Wiesental, das erst 9 Spiele ausgetragen hat, steht mit summehr 14:4 P. — nach Verisparten — allerdings noch günstiger. Aber auch der KPV (14:10 P.) und Neurent (13:11) haben noch nicht alle Hoffnungen auf den Titelgewinn aufgegeben. Während Heideleheim (3:25 P.) aussichtslos auf dem letzten Platz rangiert, wird es zwischen Eggenstein, Odenheim und Neudorf noch so harten Kämpfen um den Klassenerhalt kommen.

Kreisklasse A, Staffel 1: Kleinstenbach — Pfaffenrot 4:1, Stupferich — Bretten 1:0, Rappurr — Bosenbach 2:0, Staffl 2: Spfr. Forchheim — Grünwinkel 1:1, Rulheim — Neuburgweiler 4:1, Linkenheim — Blankenloch 0:2, Malsch — Hochstetten 0:4.

Veranstaltungen: Das große Erfolgs wege bis abend, 13. 1. 1948 protokolliert! MARGARET LOCKWOOD England berühmteste und beliebteste Filmstarletten in

MARKGRAFEN - Theater Durlach: Wiedersehen mit Adela Sandrock in dem Film „Eva“, nach Franz Lehárs Operette mit Margta Schreiber, Hans Schöcker, Heinz Büchmann, Hans Mover u. a. Nur bis Do.: 15.30, 17.45, 20.15.

Heute 11. 12.30 - 11.15.30 - 21 Uhr „DRAUFKÖRNER“: Passagier-Verkehr, vom Verk. an Verbraucher gesucht. Angebot unter D 3044 an Ass.-Exp. WELTNER, Stuttgart-O, Böckelstraße 1.

Heute 11. 12.30 - 11.15.30 - 21 Uhr „DRAUFKÖRNER“: Zwei große Einstell-Schweine, preiswert zu verkaufen. 02 6001 an SAZ Stuttgart.

HEITMANN Stoff-Farben: Seit Jahrzehnten erprobt-von der Hausfrau gelobt! NIMM HETZEL FARBAND: GE-RI Luxus KOLLSCHLIEF

GLORIA AM RONDELLPLATZ: Das ergreifendste Schicksal einer Frau und Mutter, nach dem Roman von Flora Sandstrom. Im Beiprogramm: Nicola-Tononi

Passagier-Verkehr, vom Verk. an Verbraucher gesucht. Angebot unter D 3044 an Ass.-Exp. WELTNER, Stuttgart-O, Böckelstraße 1.

Passagier-Verkehr, vom Verk. an Verbraucher gesucht. Angebot unter D 3044 an Ass.-Exp. WELTNER, Stuttgart-O, Böckelstraße 1.

Passagier-Verkehr, vom Verk. an Verbraucher gesucht. Angebot unter D 3044 an Ass.-Exp. WELTNER, Stuttgart-O, Böckelstraße 1.

Passagier-Verkehr, vom Verk. an Verbraucher gesucht. Angebot unter D 3044 an Ass.-Exp. WELTNER, Stuttgart-O, Böckelstraße 1.